

109-4-297

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI
ARCHIVNÍ A STUŽENÍ ODBOR

Doslo
Č. 109-4/297
Přílohy 35 listů

35 listů 10.3.2009 Juvil

ST S

IV. B - 9 / 43g.

C, O.

- III D 1 -

11. 10. 44 4326

Inform.

1

An den
Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren,
44-Obergruppenführer K.H. Frank,
Prag.

744-01

gegen Rückfall zum Kommunismus

ore. /

Betr.: Minister für Land- und Forstwirtschaft Adolf Hrubý.

Vorg.: ohne.

Anlg.: 1.

In der Anlage wird ein hier im Zuge laufender auch in Südböhmen geführter Erörterungen angefallener Bericht über Hrubý mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt.

Der Berichterstatter steht ohne Zweifel der tschechischen Rechtsopposition nahe. Daraus erklärt sich die stellenweise polemische und gelegentlich historisch einseitige Darstellung. Bemerkenswert jedoch sind verschiedene Hinweise (erbliche Belastung der Familie Hrubý, angebliche frühere Zugehörigkeit des H. zu reichsfeindlich eingestellten Organisationen) und insbesondere aber die Anführung seiner Beziehungen zu dem Pressefotografen Hájek, der einem Bericht zufolge der Bruder des ehemaligen Sektionschefs Hajek aus dem tschechoslowakischen Aussenministerium sein soll. Über die Stellung Hrubý's zu Hájek wurden in diesem Zusammenhang gesonderte Ermittlungen eingeleitet.

Horab
44-Obergruppenführer

744-70
44

Frank

St. M. IV 3-9e/43g

3
später zum Vorsitzenden des "Verbandes der Inhaber Kleiner Waldstücke", zu Haus in Mlaka wurde er Bürgermeister, dazu kamen immer mehr Ämter, die ein müheloses Einkommen sicherten, wie das bei der Korruptionswirtschaft der Parteien in der ehemaligen tschechoslowakischen Republik üblich war und erst im Jahre 1938 anlässlich der letzten Wahlen in das ehemalige Parlament wurde er Abgeordneter dieser Partei. Bis zu dieser Zeit war er "bis über den Hals" verschuldet. Hruby zeigt in seinem Benehmen und Auftreten bis heute alle Eigenschaften des ehemaligen Handelsgehilfen. Immer lächelnd, ein aalglatter Charakter kam er auf den politischen Boden des Prager Milieus. Hier schloss er sich B e r a n an, welcher nach dem Tode Š v e h l a 's die Führung der Partei übernommen hatte und mit diesem führte er den bekannten Eierbantz auf. Die Partei arbeitete im Parlament im engsten Einvernehmen mit der sozialdemokratischen Partei und der Beneš-Partei der Tschechoslowakischen Sozialisten; draussen, vor der Wählerschaft, auf Versammlungen usw. führten sie zum Schein Redestreite und zettelten Raufereien an. H r u b y wurde Mitglied des Rotary-Klubs, d. i. die Vorbereitungsschule für Freimaurer, war ständiger Besucher und Mitglied des gesellschaftlichen und politischen Klubs "Gegenwart", an dessen Spitze der jüdische Zeitungsmann und Millionär Dr. J a r o S t r á n s k ý stand, und war Mitglied des Klubs "Paneuropa", dessen Seele der berüchtigte, in Beneš's Diensten stehende Graf Coudenhove-Calergi, war. H r u b y war auch der Organisator einiger pompöser Streifzüge des Expräsidenten B e n e š und seiner Gemahlin H a n n a nach Südböhmen, (Banderions, Mädchen in Nationaltracht und ähnliche festliche Zeremonien). Nie trat er gegen Juden auf, im Gegenteil, sofern es sich um reiche Juden aus dem Gebiete seiner politischen Region handelte, unterhielt er mit ihnen freundschaftliche Beziehungen. Die Greislerei und Gastwirtschaft in Mlaka führte während seiner Abgeordnetenzeit seine Frau, kaum aber war er Abgeordneter geworden, war es auffällig, dass er sich schnell seiner Schulden entledigte und begann, Grundstücke zu kaufen und zwar eines nach dem anderen. Er wurde Verwaltungsrat in Versicherungen, Banken und Grossindustrien, soweit sie unter den Einfluss der Republikanischen Partei fielen. Er war mit dem Juden S t r á n s k ý, mit Dr. E n g l i š und H o d a č (durchweg Benešleute) sogar Mitglied des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft "Baťa" in Zlín. In der Zeit vor und nach "München" trat er nirgends hervor und blieb vorsichtig abseites; erst als unter der Regierung Eliáš die von Beran gegründete "Národní Jednota" - "Nationale Einheit" in die jetzige "Nationale Gemeinschaft" umgewandelt wurde, stellte er sich an ihre

Spitze als Vorsitzender. Als Rekompensation dafür erhielt er die Funktion eines Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates für Böhmen, welche Funktion er auch heute in Verbindung mit dem Vorsitz des "Verbandes für Land- und Forstwirtschaft" besitzt. Die Korporation "Nationale Gemeinschaft"^{betriebl} eine zweiseitige Politik gegen das Reich und es kam hier sogar zu wirtschaftlichen und anderen Unredlichkeiten, als sich mit diesen Verhältnissen die tschechische und deutsche Presse beschäftigten und dem H r u b y ein Anhäufen von Funktionen und Ämtern, die ein müheloses Einkommen sichern, mit der Aufforderung vorwarfen, sich ihrer zu begeben, versuchte er, ein Mitglied der Zeitung "Der Neue Tag" mit K 5.000,- zu bestechen. H r u b y musste daraufhin die Funktion des Vorsitzenden in der "Nationalen Gemeinschaft" niederlegen, die übrigen Funktionen behielt er alle.

Den Betrieb der Gastwirtschaft behielt er sich bis zu dem Zeitpunkt, als nach dem Fall der Eliáš-Regierung er aus der Funktion des Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates heraus Landwirtschaftsminister wurde, trotzdem er überhaupt keine besonders hervortretende und für dieses Amt notwendige Fachbildung besitzt. Er legte auch das Bürgermeisteramt in seiner Gemeinde nieder und betraute damit einen Verwandten. Sein Verhältnis zum Reich und zur deutschen Nation ist passiv und negativ; als gewandter Demagog aus der Zeit der parteiischen Demokratie verschleiert er dieses sein tatsächliches Verhältnis von Zeit zu Zeit mit einem Zeitungsartikel, den er nicht einmal selbst schreibt, sondern nur mit seinem Namen versieht, oder durch eine öffentliche Kundgebung, die Wirklichkeit tritt aber am besten in seinem eigenen Hause und in seinem Geburtsort zutage. H r u b y wurde vom Jahre 1935, als er zum Abgeordneten gewählt wurde, vom Häusler ohne Felder zum Gutsbesitzer mit einer maschinell grossartig ausgestatteten Landwirtschaft und wird als Millionär angesehen. Öffentlich fordert er die Bauern zur rationellen Bewirtschaftung, zum Ausbau von Musterdörfern auf und Mlaka, wo er jahrelang Bürgermeister war und zu Hause ist, sowie alle Gemeinden im weiten Umkreis sind in der Art und Weise ihrer Bewirtschaftung und im Leben gerade das Gegenteil davon. H r u b y kümmert sich darum auch überhaupt nicht, - wie es in seiner Stellung und bei seinem Einfluss als Minister der Protektoratsregierung eigentlich seine Pflicht wäre -, dass die öffentliche Meinung und Handeln der südböhmischen Bauern, in erster Linie wiederum in seiner Heimatgemeinde, dem Reich und der deutschen Nation zuträglich und freundschaftlich sei.

Im Empfangsraum des Hauses des Ministers H r u b y in Mlaka ist einerseits das Gemeindetelefon etabliert und zum anderen empfängt er hier bei seinen regelmässigen Fahrten nach Hause zahlreiche Deputationen

der Bauern aus dem ganzen Bereich Südböhmens. Auf der Stirnseite dieses Raumes ist zwar ein grosses Abzeichen der "Nationalen Gemeinschaft", darunter das Bild H á c h a 's und H r u b ý 's (grosse persönliche Fotografien), aber es ist hier nirgends das Bild des Führers Adolf Hitler zu sehen und kein Emblem, das für unsere Zugehörigkeit zum Reich sprechen würde. Welchen Eindruck müssen die Bauern und andere Besucher des Ministers H r u b y erhalten ? Sicherlich den, dass selbst Minister H r u b y das Protektorat nur für eine vorübergehende Angelegenheit hält und sich für den Fall einer Änderung nicht einmal so kompromittieren will, dass er an einem Ehrenplatz im Empfangsraum das Bild Adolf Hitlers anbringt. Von der Errichtung des Protektorates an hat er es nicht für nötig erachtet, hier und in den benachbarten Gemeinden öffentliche oder andere Erziehungsaktionen zur Belehrung des tschechischen Volkes über seine Zugehörigkeit und seine Pflichten dem Reich und der deutschen Nation gegenüber durchzuführen. Die Jugend in Mlaka lebt so dahin und es besteht hier nicht einmal für ihre Umschulung im Sinne des Reiches eine Zweigstelle des Kuratoriums für die Erziehung der tschechischen Jugend.

Die erwachsenen Kinder des H r u b y , ein Sohn und eine Tochter, gehen hier auch nicht mit gutem Beispiel voran und ihr Verhalten und Haltung gegenüber dem Reich ist vollkommen passiv. Der Sohn und die Tochter haben das Benehmen und Auftreten überspannter Emporkömmlinge. Der Sohn arbeitet zu Hause, die Tochter schützt sich vor dem totalen Kriegseinsatz dadurch, dass sie in der Filialredaktion des Zeitungsverlages "Novina" in Budweis und Tabor beschäftigt ist, wo sie als Journalistin geführt wird, trotzdem sie von der Journalistik, der damit verbundenen Arbeit und Wissen keine Ahnung hat. Sie ersetzt das durch Tragen von Männerhosen, Färben der Fingernägel, Rauchen usw.

H r u b y hat seinen Ernteurlaub in Mlaka mit der Schauspielerin des Nationaltheaters P r o c h a z k o v á verbracht, welche die ganze Zeit über hier mit ihrem Talmi-Ehemann H á j e k , Zeitungsphotograf vom Verlag "Melantrich", früherem persönlichen Fotografen des Expräsident B e n e š , gewohnt hat. Dieser H á j e k ist der Bruder jenen Hájeks, der Beneš intimer Vertrauter im ehemaligen Aussenministerium war und für Beneš alle seine dunklen und schmutzigen aussen- und innenpolitischen Affären erledigte. Er war der Verwalter des geheimen Reservefonds, aus dessen Mitteln die Leute, und hauptsächlich die Presse, bestochen wurde.

Während der Urlaubszeit des H r u b y war hier bei Waldarbeiten eine Arbeitskompagnie der Wehrmacht aus Budweis beschäftigt. Es kam während ihrer Anwesenheit zu ihrer Bewirtung aus Antrieb des hier wohnenden Chefredakteurs V e l i m s k ý. Diese freundschaftliche Bescherung hatte einen guten Verlauf und wurde unter Teilnahme von Blockleitern Frau K r a a l aus Platz an der Naser abgehalten und ausser dem Bürgermeister waren die angesehenen Bürger von Mlaka anwesend. Minister H r u b y hat es nicht für nötig erachtet, sich zu beteiligen, obzwar ihm die ganze Aktion bekannt war.

H r u b y veranlasste den Ankauf eines grösseren Bauerngutes in Mlaka, welches dem Bauern H r u b y (es ist dies kein Verwandter, es besteht nur Namensgleichheit) gehörte, durch die Gemeinde Mlaka unter der Voraussetzung, dass es zu einem Vereinshaus umgebaut würde. Dieses Gut wurde gekauft aus Gemeindemitteln und die Felder und die Wiesen, die dazu gehörten, sollten für die Haltung von Zuchtvieh Verwendung finden. Die zuständigen Organe des Landwirtschaftsrates überwiesen beträchtliche Subventionen zur Amortisation der Ausgaben der Gemeinde für dieses Objekt und die dazugehörigen Ländereien. Diese Ländereien teilte H r u b y zwischen sich und dem Bürgermeister des Ortes auf. Die beiden bezahlten dafür einen minimalen Preis und sind nun Eigentümer. Alle Projekte, unter deren Vorwand dieser Kauf getätigt wurde, blieben blosse Versprechungen. Der ehemalige Besitzer dieses Gutes und der Ländereien lebt nun in Novosedly a.d. Naser (wahrscheinlich Neusattel a.d.Naser).

In Mlaka lebt der alte sozialdemokratische Agitator V a n ě u r a. Früher war er Flossfahrer, jetzt lebt er vom Holzschneiden. Dieser V a n ě u r a leitete vordem die ganze marxistische Bewegung in Mlaka und allen benachbarten Dörfern. Mit H r u b y verband ihn ein gegenseitiger Hass und einer versuchte, den anderen zu unterdrücken. Jetzt leben sie im besten Einvernehmen. V a n ě u r a treibt jetzt zwar keine öffentliche Agitation, ist aber in seinem Inneren der alte, überzeugte Marxist geblieben. Würde H r u b y als Tscheche von grundsätzlicher, reichsfreundlicher Gesinnung und Handeln auftreten, wäre er sich mit V a n ě u r a nicht nähergekommen und hätte sich nicht mit ihm befreundet.

Sicherheitsdienst des Reichsführers-~~SS~~
SD-Leitabschnitt Prag

III A

g.Rs.SA 66

Prag-Bubentsch, den 24. Mai 1943.
Sachsenweg
Fernsprecher 774-44

7

Geheim!

III. S. Nr. 2238/43

Geheim

Büro	Prag
in	
am	29. MAI 1943

129/1

An den

Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren,
~~SS~~-Gruppenführer K. H. Frank,

Prag.

Betr.: Angebliche Spannungen zwischen den Ministern
H r u b ý und M o r a v e c.

Vorg.: Ohne.

Der Regierungsvorsitzende Dr. K r e j č í teilte einem tschechischen Gewährsmann mit, daß Minister H r u b ý derzeit hartnäckiger Feind des Ministers M o r a v e c sei. Diese Spannung habe ihren Grund darin, daß Minister Hrubý vor einiger Zeit bei einer Kundgebung im Prager Gemeindehaus aus seiner Rede eine wichtige Stelle gegen den Bolschewismus ausgelassen und seine Rede dadurch einen seltsamen Eindruck hervorgerufen habe. Kurz nachher seien er (Krejčí), Hrubý und Moravec zu Staatssekretär K.H.Frank gerufen worden, der sie, ohne ihnen die Hand zu reichen, in Anwesenheit der beiden "Polizeichefs" empfangen habe. Hier habe Staatssekretär Frank Min.Hrubý Vorwürfe gemacht und betont, daß aufmerksam verfolgt werde, wie er agrarischer Bauernführer werden und auf Kosten der übrigen Schichten die Interessen der Agrarier verteidigen wolle. Hrubýs Entschuldigung zum Vorfall im Gemeindehaus habe Staatssekretär Frank abgelehnt und weiter betont, daß Demissionen nicht in Frage kämen, sondern nur Entlassungen aus dem Amt.

b.w.

88000

St. S. IV B - 9/43

7a

- 2 -

Gleichzeitig habe Staatssekretär Frank Minister Hrubý gewarnt, sein Amt, das er als direkter Beauftragter des Reiches innehat, nicht zu mißbrauchen, da jeder Mißbrauch rücksichtslos gestraft werde. Ohne ihnen die Hand zu reichen, habe Staatssekretär Frank daraufhin alle drei Minister entlassen.

Minister Hrubý sei überzeugt, daß ihm diese Affäre Minister Moravec "eingebrockt" habe, da dieser ihm zuvor im Wesentlichen dasselbe gesagt habe wie nachher der Staatssekretär. Hrubý meine, Moravec habe ihn denunziert, und soll Krejčí erklärt haben, er werde Moravec aufmerksam beobachten. Krejčí gab dem Gewährsmann an, er habe Hrubý davor gewarnt.

Nach einer anderen Meldung sei bereits die Spannung Moravec-Hrubý in politischen Kreisen bekannt geworden. So habe der ehemalige Leiter der Nationalen Gemeinschaft, Nebeský, angegeben, Hrubý habe ihm gegenüber schon einige Male erwähnt, er beschränke seine Beziehungen Moravec gegenüber nur auf das nötigste amtliche Ausmaß, weil er sich überzeugt habe, daß Moravec kein aufrichtiger Mensch sei, und es deshalb notwendig wäre, ihm lieber auszuweichen und nicht mit ihm zusammen zu arbeiten. Weiter soll Hrubý in letzter Zeit seinen Freunden erzählt haben, er wolle mit Moravec nichts zu tun haben, da er der Ansicht sei, daß Moravec nicht aufrichtig für das Reich arbeite und "auf mehreren Sesseln sitze", um sich auf alle Fälle zu sichern.

Harab.

SS-Obersturmbannführer



einige Vorgänge

29/5.43 00038

Sicherheitsdienst des Reichsführers-
SD-Leitabschnitt Prag

III A g.Rs.SA 66

Prag-Bubentsch, den 25. März 1943.
Sachsenweg
Fernsprecher 774-44

Geheim

erb. B. Nr. 1254/43

Geheim

An den
Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren,
Gruppenführer K.H. Frank,

Prag.

Büro des Staatssekretärs
Land-Forstwirtschaft
in Böhmen und Mähren.
Eing. 26. MRZ. 1943

Betr.: Angebliche Rücktrittsabsichten von Minister Hruby.

Vorg.: Ohne.

Nachstehend wird inhaltlich eine Meldung mit der Bitte um Kenntnisnahme vorgelegt, nach der sich Minister Hruby vor einiger Zeit mit Rücktrittsabsichten getragen haben soll:

Ein Gewährsmann hatte verschiedene Besprechungen mit dem mährischen Großgrundbesitzer Klimeš und konnte dabei in Erfahrung bringen, daß Klimeš im Verlaufe der letzten zwei Monate mehrfach mit Minister Hruby im Gebäude des Verbandes für Land- und Forstwirtschaft in Prag, Wenzelsplatz, Unterredungen hatte. In deren Verlauf richtete Hruby wiederholt an Klimeš die Frage, ob er nicht bereit wäre, als sein Nachfolger das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft zu übernehmen. Den von Klimeš gemachten Äußerungen war zu entnehmen, daß diese Aussprachen "unter vier Augen" stattfanden, jedoch ging aus einer Andeutung hervor, daß auch der Regierungsvorsitzende Dr. Krejčí und Minister Moravec davon Kenntnis hatten, daß Hruby mit Klimeš derartige Besprechungen führte.

Klimeš, der mit Minister Hruby eng befreundet ist und auch zu einem bedeutenden Teil für die politische Laufbahn Hrubys beigetragen haben soll, gab diesem mit aller

b.w.

St. G.E. 2-90/43 g

la

Deutlichkeit zu verstehen, daß er auf keinen Fall gewillt sei, "als Marionette zu figurieren", denn die Hilflosigkeit der Minister im allgemeinen und Hrubys im besonderen sei doch im ganzen tschechischen Volk geradezu sprichwörtlich. Er soll Hruby etwa folgendes erklärt haben:

"Wenn ich nach Dir die Ministerschaft übernehmen würde, müßte ich bei voller Verantwortlichkeit in erster Linie nicht nur die Möglichkeit besitzen, zunächst einmal gründlich aufzuräumen, sondern vor allem etwas viel Besseres zu leisten. Da ich aber genau weiß, daß auch mir im derzeitigen Stadium völlig die Hände gebunden wären, bleibe ich lieber Bauer und habe so die Möglichkeit, wirklich etwas Positives zu leisten, als daß ich Minister werde und völlig kaltgestellt bin. Ich fürchte mich auf keinen Fall vor der Verantwortung, sehe aber deutlich genug ein, daß ich mit meinen "revolutionären Ideen" - denn nach meiner laienhaften Anschauung kann in der jetzigen Zeit ein Minister gar nicht revolutionär genug sein - mich ja doch nicht durchsetzen könnte."

In einer späteren Unterredung soll Minister Hruby auch darüber geklagt haben, daß ihm zu sehr die Hände gebunden seien, und er hat dafür folgendes Beispiel angeführt:

"Ich kann selbst in meiner Eigenschaft als Minister keinen Schriftwechsel herausgeben, ohne daß er über Staehly läuft. Staehly hingegen kann schreiben, soviel er will, ohne daß ich davon Kenntnis bekommen muß."

i. H. J. Hrubý
Sturmbannführer.

im Eingang
10. 27. 2. 23.



00037

Prag, den 13. Februar 1943.

17. II. 1943

Ex. II. 11. 71

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen :

Herrn Schmidt.

In Sachen Minister Hruby übersende ich auftragsgemäß zwei Abschriften der Ansprache, die der Herr Staatssekretär am 12.2.d.Js. in Gegenwart der Minister Dr. Krejčí und Moravec an Hruby gerichtet hat, zur Entnahme. Eine Abschrift ist für Sie persönlich und die zweite Abschrift für Hruby bestimmt. Ich bitte, diese Abschrift an Hruby weiterzuleiten.

000038

2.)

9a
17. II. 1943

2.) Durchschrift an
W-Sturmbannführer Jacobi

zur Kenntnis.

17. II. 1943

1.) Kenntnis setze auf besonderten Bögen :

h

W-Obersturmbannführer.

3.) Zum Vorgang.



00036

(.3

Betrifft: Protektoratsregierung.
=====

10

MM teilte mir am 13. Februar mit, daß ihn der Vorsitzende der Regierung angerufen hat und ihm mitgeteilt hat, daß Minister Hrubý heute zu Mittag zu ihm kommt. Er habe die Absicht Minister Hrubý noch auch von sich aus ordentlich die Meinung zu sagen. Er hätte gestern geglaubt, daß Minister Hrubý verhaftet wird. Der Vorsitzende der Regierung lud MM ein zu dieser Unterredung zu kommen. MM lehnte ab und sagte, er werde erst nächste Woche kommen. Im übrigen gebe er Krejčí den Rat, Hrubý nicht vollkommen kopfscheu zu machen und sich auf den Standpunkt zu stellen, daß die gestrige Unterredung beim Staatssekretär als ein Rapport anzusehen gewesen wäre, bei welchem der Schuldige ausgeschimpft wurde, womit jedoch auch die Sache als beendet zu betrachten sei. Repliken und Verteidigungsschreiben hätten gar keinen Zweck und MM bitte Krejčí Hrubý auch in dieser Hinsicht zu beeinflussen. Er soll sich auf den Standpunkt stellen, durch Taten den Beweis zu liefern, wie er arbeite und alle Redereien und Schreibereien zu unterlassen.

MM bitte jedoch Krejčí besonders darum, daß er nicht neuerlich schimpft und Hrubý nicht kopfscheu macht, weil sonst die Gefahr bestehe, daß Hrubý zu arbeiten aufhört und ausserdem in Frag herumläuft und zu erzählen anfängt.

44 - Jungmann Josef Frank

Kügelwand in J. B. im Kautschukwagen.

Sarab, $\frac{13}{2}$

45 - Sturmbannführer

11

10. II. 1943

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

10. II. 1943	Herrn Bertsch.
10. II. 1943	10000

Das Verhalten von Herrn Minister Hruby hat mich veranlaßt, an ihn heute in Gegenwart der Minister Dr. Krejčí und Moravec die in der Durchschrift angeschlossene Ansprache zu halten. Ich leite Ihnen die Ansprache deshalb zu, damit Sie über die Umstände, die Hruby belasten, und über meine Einstellung unterrichtet sind. Ich habe Moravec zu seinem persönlichen Gebrauch ebenfalls eine Durchschrift der Ansprache zukommen lassen.

13. II. 1943

2.) Durchschrift nebst 1 Anlage an
Sturmbannführer Wolf

zur Kenntnis 10000

3.)

11a

13 FEB. 1943

SD 8904/43

3.) G.R. mit 13 Anlagen
1/4-Sturmbannführer Jacobi

zur Kenntnis übersandt.

SD - Sachbearbeiter Dring	fin
2287	15 II. 1943
Hauptabteilung	Hauptabteilung
<i>MB</i>	<i>S.</i>

LD
mf

4.) Alsdam z.d.A.



00034

12

Meine Herren Minister !

Ich habe Sie heute zu mir bestellt, um in Gegenwart des Regierungsvorsitzenden, Herrn Minister Dr. Krejčí, und des für den Bereich Politik und Propaganda zuständigen Herrn Ministers für Volksaufklärung, Moravec, dem Herrn Minister Hruby zum letzten Male mein schärfstes Mißfallen über sein politisches Ränkespiel zum Ausdrucke zu bringen.

In einer Ministerbesprechung Ende vorigen Jahres bei mir habe ich bekannt gegeben, daß jetzt nicht die Zeit dafür ist, tschechisch-nationale Reden zu halten und Forderungen zu stellen, sondern daß lediglich Zeit dafür ist, in Reden und Taten die Arbeitsleistungen des tschechischen Volkes auf das Äußerste zur Erringung des Sieges zu steigern.

Ich habe ferner Herrn Minister Hruby durch einen Brief an den Vorsitzenden der Regierung am 2. Dezember v.Js. verwarnen lassen, als er aus einer von mir befohlenen Siedlungsaktion in seinem früheren Wahlkreis Budweis eine national-chauvinistische Angelegenheit machte, dadurch Unruhe stiftete und noch dazu seinen Ministerkollegen Moravec auf Grund falscher Angaben für eine Intervention mißbrauchte.

Ich bedauere außerordentlich, daß Herr Minister Hruby meine Mahnungen nicht verstanden hat, und hoffe, daß er mich heute versteht.

Herr Minister Hruby scheint wieder einmal der Meinung zu sein, daß die militärische Lage und die politische Situation geeignet seien, nunmehr die Maske fallen zu lassen. Vielleicht gehört er auch zu jenen Fantasten, die glauben, sich ein Alibi verschaffen zu müssen für den Fall der Rückkehr "tschecho-slowakischer Agrarier" aus dem Auslande.

Herr Minister Hruby hat sich am 4.2.1943 eine Sache geleistet, die ich nur als übles Täuschungsmanöver bezeichnen kann. Am Nachmittag dieses Tages sollte Herr Minister Hruby vor einem Lehrgang der Freien Bauern-Volkshochschule sprechen. Die Prüfung seines Redeentwurfes ergab, daß die Rede weder politisch noch fachlich von Wert war. Es wurde angeordnet, daß aus diesem Grunde und wegen der Volkstrauer für Stalingrad Lehrgang und Rede zu entfallen habe. Die Entscheidung wurde am 4.2.1943 um 13.00 Uhr Herrn Minister Hruby persönlich durch meinen Abteilungsleiter Dr. Schmidt mitgeteilt. Nach Kenntnisnahme dieser Mitteilung stellte Herr Minister Hruby die Frage: "Soll ich denn gleich absagen?", was von Herrn Dr. Schmidt bejaht wurde. Zum Zeitpunkt dieses Gespräches hatte aber der Lehrgang bereits stattgefunden und Herr Hruby hatte seine Rede schon gehalten. Herr Hruby hielt also am Vormittag eine nichtgenehmigte Rede, die für Nachmittag offiziell angekündigt war, und ~~hielt~~ hielt im Gespräch mit Dr. Schmidt den Eindruck aufrecht, als wenn er durchaus bereit sei, Lehrgang und Rede abzusagen.

Dazu stelle ich fest: Herr Hruby irrt sich, wenn er glaubt, er befände sich im Jahre 1918 und könnte mit solchen "Švejkoviny"

schlappe österreichische Beamte täuschen.

Am 7.2.1943 hat Herr Minister Hruby zur Eröffnung der Erzeugungsschlacht gesprochen. Ich verlangte in dieser Rede eine klare Stellungnahme gegen den Bolschewismus. Herr Minister Hruby aber hielt eine stark national betonte Rede, die ihm vorgeschriebenen Sätze gegen den Bolschewismus jedoch hat er weggelassen. Es handelt sich um die Sätze:

"Seit einem Jahrtausend, seit den Einbrüchen der Türken- und Mongolenhorden führte das Schicksal Europa nicht so hart am Abgrunde vorbei, wie in diesem größten aller Kriege. Auch der tschechische Bauer betrachtet den Bolschewismus als seinen Todfeind, dem er unversöhnlich gegenübersteht. Wir sind uns dessen bewußt, daß alles vernichtet würde, was uns heilig und teuer ist, wenn sich die Schlammflut des Bolschewismus über Europa ergießen würde."

Herr Minister Hruby wird dafür genau so eine Entschuldigung finden, wie sie weiland Herr Elias für seine Mätzchen gefunden hat. Nur ist auf deutscher Seite niemand da, der sie ihm glaubt.

Ich erinnere Herrn Minister Hruby an sein ~~H~~-Obergruppenführer Heydrich gegebenes Versprechen, ich mahne ihn an seinen Eid und warne ihn heute zum letzten Male.

Wenn Herr Minister Hruby glaubt, nunmehr nach demokratisch-parlamentarischen Methoden demissionieren zu können oder zu müssen, so irrt er. Bei uns gibt es keine Demission, sondern

25

nur eine Entlassung. Eine Flucht aus der Verantwortung
kommt nicht in Frage. Wer einmal mit uns gegangen ist, kann
nicht mehr zurück und steht mit uns bis zum Sieg. Das heißt,
Herr Minister Hruby wird nunmehr zu beweisen haben, daß er
seine Führerqualitäten bei den tschechischen Bauern nur und
ausschließlich zum Wohle des Reiches verwendet, dessen Beam-
ter er ist.

Hruby

08000

Meine Herren Minister !

16

Ich habe Sie heute zu mir bestellt, um in Gegenwart des Regierungsvorsitzenden, Herrn Minister Dr. Krejčí, und des für den Bereich Politik und Propaganda zuständigen Herrn Ministers für Volksaufklärung, Moravec, dem Herrn Minister Hruby zum letzten Male mein schärfstes Mißfallen über sein politisches Ränkespiel zum Ausdruck zu bringen. In einer Ministerbesprechung am 2. Jaz. v. Js. bei mir habe ich bekannt gegeben, daß es jetzt nicht die Zeit dafür ist, tschechische nationale Reden zu halten und Forderungen zu stellen, sondern daß lediglich Zeit dafür ist, in Reden und Taten die Arbeitsleistungen des tschechischen Volkes auf das Äußerste zur Erringung des Sieges zu steigern.

Ich habe ferner Herrn Minister Hruby durch einen Brief an den Vorsitzenden der Regierung am 2. Jaz. verwarren lassen, als er aus einer von mir befohlenen Siedlungsaktion in seinem früheren Wahlkreis Budweis eine national-chauvinistische Angelegenheit machte, da-durch Unruhe stiftete und noch dazu seinen Ministerkollegen Moravec auf Grund falscher Angaben für eine Intervention mißbrauchte.

Ich bedauere außerordentlich, daß Herr Minister Hruby meine Mahnungen nicht verstanden hat. Um ein Mißverständnis heute auszuschließen, lasse ich jeden Satz ins Tschechische übertragen.

und hoffe, daß er mich heute versteht.

17

Herr Minister Hruby scheint wieder einmal der Meinung zu sein, daß die militärische Lage und die politische Situation geeignet seien, nunmehr die Maske fallen zu lassen. Vielleicht gehört er auch zu jenen Fantasten, die glauben, sich ein alibi verschaffen zu müssen für den Fall der Rückkehr "tschecho-slowakischer Agrarier" aus dem Auslande.

Herr Minister Hruby hat sich am 4.2.1943 eine Sache geleistet, die ich nur als übles Täuschungsmanöver bezeichnen kann. Am Nachmittag dieses Tages sollte Herr Minister Hruby vor einem Lehrgang der Freien Bauern-Volkshochschule sprechen. Die Prüfung seines Redeentwurfes ergab, daß die Rede weder politisch noch fachlich von Wert war. Es wurde daher angeordnet, daß aus diesem Grunde und wegen der Volkstrauer für Stalingrad Lehrgang und Rede zu entfallen haben. Die Entscheidung wurde am 4.2.1943 um 13.00 Uhr Herrn Minister Hruby persönlich durch meinen Abteilungsleiter Dr. Schmidt mitgeteilt. Nach Kenntnisnahme dieser Mitteilung stellte Herr Minister Hruby die Frage: "Soll ich dann gleich absagen?", was von Herrn Dr. Schmidt bejaht wurde. ~~Zum Zeitpunkt dieses Gespräches hatten aber Lehrgang und Rede Hruby's bereits stattgefunden gehabt.~~ Zum Zeitpunkt dieses Gespräches hatte aber der Lehrgang bereits stattgefunden und Herr Hruby hatte seine Rede schon gehalten. Herr Hruby hielt also am Vormittag eine nichtgenehmigte Rede, die für Nachmittag offiziell angekündigt war und erhielt im

78

Gespräch mit Dr. Schmidt den Eindruck aufrecht, als wenn er durchaus bereit sei, Lehrgang und Rede abzusagen.

Dazu stelle ich fest: Herr Hruby irrt sich, wenn er glaubt, er befände sich im Jahre 1918 und könnte mit solchen "Svejkoviny" (?) schlappe österreichische Beamte täuschen.

Am 7.2.1943 hat Herr Minister Hruby zur Eröffnung der Erzeugungsschlacht gesprochen. Ich verlangte in dieser Rede eine klare Stellungnahme gegen den Bolschewismus. Herr Minister Hruby aber hielt eine stark national betonte Rede, ~~sprach von der Notwendigkeit einer Dorfverschönerung~~ die, ~~ihm vorgeschriebenen Sätze~~ gegen den Bolschewismus hat er weggelassen. Es handelt sich um die Sätze:

"Seit einem Jahrtausend, seit den Einbrüchen der Türken- und Mongolenhorden führte das Schicksal Europa nicht so hart am Abgrunde vorbei, wie in diesem größten aller Kriege. Auch der tschechische Bauer betrachtet den Bolschewismus als seinen Todfeind, dem er unversöhnlich gegenübersteht. Wir sind uns dessen bewußt, daß alles vernichtet würde, was uns heilig und teuer ist, wenn sich die Schlammflut des Bolschewismus über Europa ergießen würde."

15000

15000

12

Herr Minister Hruby wird dafür genau so eine Entschuldigung finden, wie sie weiland Herr Elias für seine Mätzchen gefunden hat. Nur ist auf deutscher Seite niemand da, der sie ihm glaubt.

Ich erinnere Herrn Minister Hruby an sein $\frac{1}{2}$ -Obergruppenführer Heydrich gegebenes Versprechen, ich mahne ihn an seinen Eid und warne ihn heute zum letzten Male.

Wenn Herr Minister Hruby glaubt, nunmehr nach demokratisch-parlamentarischen Methoden demissionieren zu können oder zu müssen, so irrt er. Bei uns gibt es keine Demission, sondern nur eine Entlassung. Eine Flucht aus der Verantwortung kommt nicht in Frage. Wer einmal mit uns gegangen ist, kann nicht mehr zurück und steht mit uns durch bis zum Sieg. Das heißt, Herr Minister Hruby wird nunmehr zu beweisen haben, daß er seine Führerqualitäten bei den tschechischen Bauern nur und ausschließlich zum Wohle des Reiches verwendet, dessen Beamter er ist.

38000

5
24
H. Latta, der Vorsitzende d. Regierungsrats
Eröffnung einer neuen Landesbibliothek
in der Mitte d. Stadt
Latta im Vorhinein bekannt zu geben.



Prag, den 12.2.1943

3/198

P 25
12/2

Betr.: Empfang der Regierungsmitglieder Moravec,
Dr. Krejčí und Hrubý.

In der Frühe des 12.2.43, 1/2 9 Uhr, erschien Minister H r u b ý bei MM. zu Besuch und verweilte dort über 1 Stunde. Der Zweck des Besuches ist nach einer natráglichen Erklärung von MM. allem Anschein nach die Neugierde Hrubýs gewesen, was der Staatssekretär von den 3 Ministern gemeinsam wolle. MM. erzählte nachträglich, dass er sich mit Hrubý über die Fragen von dessen Reden ausgesprochen habe und ihm auch ganz offen gesagt habe, wenn er nur in seinem fachlichen Ressort spräche, so interessiere ihn das nicht, es sei jedoch für ihn wesentlich, politische Reden früher kennenzulernen. Hrubý erklärte neuerlich, dass er seine eigene Zensur habe, und dass ein deutscher Präsidialchef S t a e h l y ihm seine Reden zensuriere. MM. erzählte, dass die Aussprache im übrigen in einem freundschaftlichen Geist verlaufen sei und dass Minister Hrubý auch die Berechtigung seines Standpunktes eingesehen habe und sich verpflichtet hat, seine Reden in Zukunft rechtzeitig einzuschicken. MM. äusserte sich über den Erfolg dieser Unterredung ziemlich befriedigt. Nach dem Weggang des Ministers Hrubý rief er den Vorsitzenden der Regierung an, um festzustellen, ob er auch richtig gehört habe, dass er gemeinsam mit Krejčí und Hrubý beim Staatssekretär erscheinen solle. Der Vorsitzende der Regierung bestätigte dies. Im Vorzimmer des Gruppenführers traf zuerst MM. ein, nächher Krejčí und ganz zum Schluss Hrubý. In der Zwischenzeit erschien Obersturmbannführer Gehrke, der von Krejčí besonders begrüsst wurde. Die Minister wurden dann durch Ministerialrat Dr.Giess zum Gruppenführer hereingeführt, kam nach einer überraschend kurzen Zeit wieder heraus. Ihre Gesichter waren überaus ernst, und insbesondere MM. merkte ich die Aufregung deutlich an. Sie fuhren dann mit dem Lift herunter, in welchem sie sich angeregt unterhielten. Beim Herausgehen aus dem Lift wollte Hrubý von Krejčí einen Termin haben. Dieser vertagte ihn jedoch auf morgen. Zurückgekehrt ins Ministerium erklärte MM., es sei Standartenführer Dr.Weinmann bei der Unterredung zugegen gewesen, und er wisse deshalb nicht, ob er mir etwas sagen könne. Kurze Zeit später wurde ich von Dr.Giess angerufen, der mir die Reinschrift der heutigen Erklärung des Staatssekretärs für MM. übergab und mich ausdrücklich darauf aufmerksam machte, dass dies eine Aufmerksamkeit

./.

15a

des Staatssekretärs gegenüber MM. sei und ich MM. auch sagen solle, dass dies nur für ihn persönlich bestimmt sei. Ich überreichte, zurückgekehrt ins Ministerium, MM. die Reinschrift, der sie durchlas und zu mir sagte: "Da sehen Sie, dass war auf jeden Fall sehr gut und hat die Atmosphäre gereinigt. Das ist übrigens sehr gut geschrieben. Mit Hruby ist die Sache so, er erklärte mir nach der Unterredung beim Staatssekretär, er sei unschuldig, denn seine Raden mache nicht er, sondern seine Umgebung. Ich habe es immer schon gesagt, dass Hruby eine andere Umgebung braucht und dass die Herren, die mit ihm zu arbeiten haben, schlecht sind. Aber wissen Sie, die letzte Bemerkung wegen demissionieren, das meint der Staatssekretär auf mich gemeint zu haben. Ich habe das doch gestern nicht so gemeint, sondern wollte doch nur den Staatspräsidenten zu Verhandlungen zwingen. Hoffentlich denkt er sich jetzt nicht /der Staatssekretär/, dass ich im Ernst demissionieren wollte." Ueber die letzte Bemerkung in der Erklärung des Staatssekretärs war MM. am aufgeregtesten und vergass darüber sichtlich Hruby. Er fragte mich dann noch: "Hat Ihnen Dr. Giess auch den Schluss unserer heutigen Unterredung mitgeteilt?" Ich sagte: "Nein, ich habe nicht solange mit ihm gesprochen". "Im übrigen weiss ich nicht, was Sie meinen, Herr Minister?" Der Minister sagte: "Ich meine wegen der Prot. Truppe!" Ich antwortete: "Sie sagten mir doch schon vor einiger Zeit, dass der Vorsitzende Sie angerufen hätte, und er Ihnen mitgeteilt hätte, dass der Bescheid des Staatssekretärs negativ sei". MM. antwortete: "Die Sache ist für uns günstiger ausgefallen, als ich dachte". Es war beim Führer und wurde ihm vorgelegt. Der Führer wird jedoch nicht entscheiden, der Staatssekretär auch nicht, aber Details kann ich Ihnen nicht sagen".

zu dem Vortrag



2.43.

00020

Prag, den 12.2.43

I/276

126
1212

Betr.: Empfang der Regierungsmitglieder Dr. Krejčí, Moravec und Hrubý durch den Staatssekretär.

Als der Vors.d.Regierung, Dr.Krejčí, heute um 10.00 Uhr vormittag mit dem Berichtstatter zusammentraf, fragte er sofort, ob dem Berichtstatter bekannt sei, warum er /Krejčí/, Moravec und Hrubý heute um 11.00 Uhr vormittag beim Staatssekretär erscheinen müssen. Er /Krejčí/ nehme schon danach, dass gerade er mit Moravec und Hrubý geladen sei, an, dass der Staatssekretär auf die seinerzeitige Angelegenheit betr. die Aussiedlungsaktion in Südböhmen zurückkommen wolle. Auf der Fahrt zum Czernin-Palais wies Krejčí erneut auf seine schwere Stellung als Regierungsvorsitzender hin und betonte, dass er eigentlich die Hauptlast der Verantwortung zu tragen habe, während die einzelnen Minister ihm gegenüber überhaupt nicht, oder nur in einem geringen Masse verantwortlich seien. Hrubý habe es bisher nicht der Mühe wert gefunden, ihm /Krejčí/ den Durchschlag seines /Hrubýs/ Schreibens an den Staatssekretär in der Angelegenheit der südböhmischen Aussiedlungsaktion zu senden, obwohl er /Krejčí/ Hrubý darum ersucht hätte. Darüber hinaus hätte ihm Hrubý bisher auch das Material, auf welchem der gegenständliche Brief fusse, vorenthalten. Als im Empfangszimmer im Czernin-Palais, bevor die Herren zum Staatssekretär vorgelassen wurden, Krejčí den Leiter der Stapo-Leitstelle Prag, Dr. Gehrke, sah, bemerkte Krejčí dem Berichtstatter gegenüber, dass "die Sache böse aussehe und er so manches befürchte".

Als Krejčí, Moravec und Hrubý nach ihrem Empfang durch den Staatssekretär wieder in den Warteraum kamen, waren alle drei Minister blass und sichtlich erregt. Besonders Minister Hrubý sah völlig niedergeschlagen aus und wandte sich bald darauf an Krejčí und fragte ihn, was er /Hrubý/ nun tun solle. Krejčí antwortete ihm schroff: "Dienen und treu dienen", und wandte Hrubý den Rücken zu. Zwischen den drei Ministern wurde vereinbart, dass sie morgen, den 13.2.43, die Angelegenheit eingehend besprechen wollten, nachdem Krejčí vorher die Bitte Hrubýs, ihn /Hrubý/ noch heute zu empfangen, glatt abgelehnt hatte.

Während der Fahrt vom Czernin-Palais ins Ministerium bemerkte Krejčí, dass Moravec und er eben Zeugen einer scharfen Zurechtweisung des Ministers Hrubý sein mussten.

./.

16a

Der Staatssekretär habe dem Minister Hrubý den Inhalt seines Briefes an den Staatssekretär in der Angelegenheit der südböhm. Ansiedlungsaktion vorgehalten, ihm ferner vorgeworfen, dass er in seiner letzten Rede Stellen, die der Staatssekretär in die Rede aufzunehmen wünschte, eigenmächtig wieder habe streichen lassen, und schliesslich habe der Staatssekretär den Minister Hrubý wegen seiner agitatorischen Reden und Tätigkeit zurechtgewiesen, Hrubý zum letzten Mal ermahnt, davon abzulassen. U.a. hat der Staatssekretär erklärt, dass Hrubý offenbar schon im Geiste wieder die Agrarierclique einziehen sehe. Der Staatssekretär habe weiter betont, dass es heute keine Demission, sondern nurmehr eine Entlassung gebe. Die Zurechtweisung des Hrubý sei in einer ungemein scharfen Weise erfolgt, und die Form der Zurechtweisung habe keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, dass diese Situation sehr, sehr ernst sei. Besonders die Tatsache, dass der Staatssekretär ohne Händedruck von den drei Ministern geschieden ist, unterstreiche den Ernst der Lage. Er /Krejčí/ habe angenommen, dass die sofortige Festnahme von Hrubý durch den Staatssekretär veranlasst werden würde. Als der Staatssekretär jedoch erwähnte, dass er /der Staatssekretär/ den Minister Hrubý noch zum letzten Mal ermahne, habe er /Krejčí/ gewusst, dass die Festnahme heute noch nicht erfolge. Er sei aber der Auffassung, dass eine Festnahme von Hrubý in den nächsten Tagen nicht ausgeschlossen sei, wenn dem Staatssekretär Dinge über Hrubý bekannt werden, die er /der Staatssekretär/ bis zum Zeitpunkt des Empfanges noch nicht gekannt habe. Die gesellschaftliche Form des Empfanges sei dann einigermaßen dadurch gerettet worden, dass Ministerialrat Giess sich im Warteraum von den Herren mit Handschlag verabschiedete. Krejčí betonte, dass er zu Hrubý nie Vertrauen gehabt hätte. Hrubý sei ein hinterlistiger und verschlagener Bauer, die über einen grossen Bekannten- und Freundeskreis verfüge und den Einflüsterungen dieser Kreise leicht, und manchesmal gerne unterliege. Hrubý sondere sich von den Ministern ab und halte sich nur an seine privaten Freunde. Ihm /Krejčí/ sei es im höchsten Masse unangenehm, dass er Zeuge dieser heutigen Szene sein musste. Er müsse hier etwas mit ausbaden, wofür er nichts könne, weil die Minister heute völlig selbständig wären und keinen wesentlichen Kontakt mit ihm halten. Dass, was Hrubý gemacht habe, besonders aber seine hinterlistige Art, könne nicht genug verurteilt werden und hätten mit der Ausübung seines Ministeramtes nichts zu tun. Er verstehe vollkommen,



00019

dass der Staatssekretär diese scharfe Form der Zurechtweisung von Hrubý gewählt habe, dies sei aus politischen Gründen notwendig gewesen. Er /Krejčí/ könne versichern, dass diese Dinge mit Hrubý nie passiert wären, wenn Hrubý mehr an ihn gebunden wäre. Dem Staatssekretär müsse die Angelegenheit selbst peinlich sein, da Hrubý eigentlich der Kandidat des Staatssekretärs gewesen wäre. Sein /Krejčís/ Kandidat wäre Fousek gewesen, der viel offener und ehrlicher sei. Er wisse, dass der Staatssekretär mit der Art des heutigen Empfanges nicht den Minister Moravec oder ihn /Krejčí/ treffen wollte, denn das, was der Staatssekretär heute dem Minister Hrubý vorgeworfen habe, sei dem Staatssekretär sicherlich schon am vergangenen Dienstag bekannt gewesen, als er /Krejčí/ vom Staatssekretär privat empfangen wurde. Vielleicht habe der Staatssekretär den Zeitpunkt des privaten Empfanges von Krejčí eben gerade deswegen so gewählt habe, um ihn /Krejčí/ zu zeigen, dass er /der Staatssekretär/ Krejčí nicht treffen wollte.

Zurückkommend auf seine Stellung als Vorsitzender der Regierung bemerkte Krejčí, dass der Fall Hrubý eindeutig zeige, wie notwendig es wäre, dass er /Krejčí/ die einzelnen Minister mehr in der Hand hätte, und ihre Tätigkeit mehr kontrollieren könne. Er /Krejčí/ könne dem Staatssekretär versichern, dass in dem Falle, wenn ihm als Vorsitzender der Regierung wieder bestimmte Rechte über die Minister zugebilligt werden, derartige Dinge sich nicht ereignen könnten und versch. besser werden würde. Nach der heutigen Konstellation jedoch habe er den grössten Teil der Verantwortung zu tragen und habe keine Möglichkeit, die einzelnen Minister sich selbst verantwortlich zu machen. Er trage dies schwer. Früher hätte er in einem solchen Falle sofort demissioniert. In der heutigen Zeit jedoch gebe es dies nicht, und eine Entlassung durch den Staatssekretär bedeute das Ende jedes Ministers. Oeffter schon seien bei ihm tschech. Persönlichkeiten erschienen und hätten ihm nahe gelegt, als Vors.d.Regierung und als Minister zurückzutreten, da die tschech. Oeffentlichkeit und der Londoner Sender sich über seine /Krejčís/ Stellung lustig machen würden. Er habe diese Leute hinausgeworfen. Er wisse, dass derartige Leute, falls ihre Namen bekanntwerden würden, sichergestellt werden würden, doch müsse man verstehen, dass er diese Namen nicht nenne, um nicht vor dem tschech. Volk als Denunziant zu gelten. Damit wäre nämlich weder der Regierung noch dem Reiche geholfen.

17a

Ebenso wäre es vom propagandistischen Standpunkt gesehen schädlich, wenn er von der tschech. Oeffentlichkeit als Marionette bezeichnet werden würde.

Am Schluss der Unterredung beauftragte Krejčí den Berichtstatter, den Minister Hrubý um Ausfolgung eines Durchschlages des Schreibens an den Staatssekretärs zu ersuchen.

00018



Prag, den 12.2.1943

28

Hrubý

Betr.: Minister H r u b ý bei Staatssekretär K.H. Frank.

Freitag, den 12.2.43, um 11 Uhr wurden Dr. Krejčí, Minister Moravec und Hrubý zu Staatssekretär Frank geladen, wo der Staatssekretär dem Minister Hrubý scharf sagte, dass er ein Doppelgesicht habe, was sich bei seinem Antrag gegen die Beschlagnahme der Bauerngüter gezeigt habe, was Hrubý selbst im Budweiser Gau anstellte, was Hrubý chauvinistische Reden vorträgt, z.B. in einer Versammlung der "Freien Bauernlehre" bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Schmidt dem Hrubý verbot, eine Rede mit Rücksicht auf den Fall von Stalingrad vorzutragen, und dass Hrubý diese Rede doch gehalten hat. - Bei der Eröffnung der Erzeugungsschlacht in Prag, wobei Hrubý ein bis zwei Sätze der vorgeschriebenen Rede nicht vortrug, dass seine Rede chauvinistisch gefärbt war, dass dies ein Švejk-Benehmen ist, demokratische Methoden, dass die Unzufriedenheit mit H. nicht durch eine Demission gelöst sein wird, wie dies aus dem Fall Eliáš sichtbar wurde, und dass der Staatssekretär dem Hrubý die letzte Warnung gibt. - Darauf verliess der Staatssekretär die Anwesenden. Beim Weggang forderte Dr. Krejčí den Hrubý auf, zu ihm am Sonnabend zu kommen, weil er Hrubý eine Rüge erteilen müsse.

Hrubý führte zwecks Aufklärung an, dass er von Minister Moravec selbst aufgefordert wurde, ihm die Belege über die Beschlagnahme der Bauerngüter vorzulegen, was Hrubý getan habe, aber Moravec hat absichtlich die Sache bei Staatssekretär Frank verdreht.

Ueber die Kundgebung in der "Freien Bauernlehre" wurde der Staatssekretär unrichtig informiert, weil Hrubý eine Kundgebung durchgeführt hat, welche von den deutschen Referenten um 11.00 Uhr zensuriert wurde, und zwar am 4.2.43, wogegen Herr Dr. Schmidt dem Hrubý seinen Wunsch um 12.20 Uhr mitteilte, zu welcher Zeit Hrubý schon von der Versammlung zurückkehrte. Den Wunsch des Herrn Dr. Schmidt, mit Rücksicht auf den Fall von Stalingrad die freie Bauernlehre einzustellen, hat Hrubý sofort erfüllt, und an demselben Tag wurden die Teilnehmer nach Hause geschickt.

Moravec warf Hrubý vor, dass ihn Hrubý als den Schulminister nicht zur Versammlung der freien Bauernlehre einlud, ./.

28a

Hrubý war jedoch nicht der Veranstalter der Versammlung, aber trotzdem wurde das Kuratorium, in dem Moravec Vorsitzender ist, eingeladen.

Die Rede für die Eröffnung der Erzeugungsschlacht wurde gleichfalls von den deutschen Referenten zensuriert und dabei eine Einlage über den Bolschewismus zugefügt, welche Hrubý wortgetreu in der Versammlung der Redakteure, der Tagespresse, vortrug. Erst beim Abhören seiner Rede im Rundfunk stellte Hrubý fest, dass er manche Sätze beim Umblättern der geschriebenen Rede übersprungen habe, und zwar nicht nur bei dem Kapitel über den Bolschewismus, sondern auch bei manchen fachlichen Sachen, weil er bei seiner Gewohnheit, die Hörer zu verfolgen, manchen Satz übersieht, was den Redner öfter passieren kann. Darin kann man aber keine böse Absicht sehen. Im Gegenteil, Hrubý verstärkte in seiner Rede, welche für Mähren bestimmt war, aus eig. Initiative das Kapitel gegen den Bolschewismus, aber auch das religiöse Kapitel, weil er die Gefühle der böhm. Bauern kennt.

Hrubý hat den Eindruck, dass der Staatssekretär von Minister Moravec aus unbegreiflichen Gründen gegen Hrubý bearbeitet wurde, weil Moravec einige Male Hrubý vorwarf, dass er mittels des Verbandes für Land- und Forstwirtschaft eine neue Agrarpartei errichten will, was Moravec Hrubý sogar schriftlich vorwarf. Etwas vor 1/4 Jahr machte ein ehem. Kollege des Moravec, der Fliegeroffizier B e r v i d a, den Hrubý aufmerksam, er solle acht geben, dass Moravec mittels der Deutschen alle ehem. Agrarier und Feinde des Beneš beseitigen wolle, damit Moravec bei Beneš die Gnade gewinnt.

Hrubý erklärt, dass er sich schon seit dem Jahre 34 innerlich entschloss, mit dem deutschen Volk zu gehen, und wenn er auch jetzt in Ungnade fallen würde, dass er als Bauer in seiner Ueberzeugung und aus Treue zu seinem Volke nichts ändern wird, umsomehr, als er ein Ehrengelöbnis dem verstorbenen Reichsprotector Heydrich ablegte, welches er halten wird.

Wenn er manche Massnahmen aus taktischen Gründen getroffen hat, sind diese nur zu Gunsten des Reiches, wie die Erfolge der Arbeit des Hrubý zeigen. Hrubý will sich allen Weisungen unterwerfen, welche er von den höheren Stellen bekommt, aber er hofft, dass man ihm doch Glauben schenken wird, wenn er auch nicht jeden Tag seine Treue versichert, aber er beweise diese Treue durch seine Arbeit und nicht durch die Phrasen, wie dies manche seiner Kollegen in der Regierung tu



00017

Abteilung VI
Landwirtschaft

Prag, den 11. Februar 1943.

29

An den
Herrn Staatssekretär.

Anliegend überreiche ich einen Vermerk über
den Vorfall mit Minister H r u b ý .

1 Anlage.

00018

F. H. H. H.

Prag, den 11. Februar 1943. 30

V e r m e r k .

Am 2. Februar 1943 übergab der Sekretär des Ministers H r u b ý den Entwurf zur Rede des Ministers vor den Vertretern der "Landwirtschaftlichen Bauernlehre". Die Prüfung der Rede ergab, dass es sich um die Aneinanderreihung inhaltleerer und unbedeutender Formulierungen handelt. Es war auch in keiner Weise die Zusammengehörigkeit Böhmens und Mährens mit dem Reich sowie die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Bolschewismus erwähnt worden. In landwirtschaftlicher Hinsicht fehlte schliesslich jedes Eintreten für die Notwendigkeiten der Erzeugungsschlacht. Mit Vermerk des Abteilungsleiters VI wurde die Rede der Abteilung Kulturpolitik am 3. Februar 1943 durch Sonderboten zugestellt. Der Sekretär des Ministers hatte angegeben, die Rede solle am Donnerstag den 4. Februar 1943 nachmittags gehalten werden. Am Donnerstag vormittags setzte Oberregierungsrat Ing. Z a n k l Abteilungsleiter Dr. Schmidt fernmündlich davon in Kenntnis, dass die Rede in dieser Form nicht gehalten werden könne, da sie zu falschen Auslegungen Anlass geben könnte. Es wurde vereinbart, die ganze Veranstaltung mit dem Hinweis auf Stalingrad abzusagen. Dies wurde dem Minister am 4.2.1943 gegen 13 Uhr durch Dr. S c h m i d t in Gegenwart von Dr. S t a e h l y eröffnet, worauf er noch wörtlich sagte: "Soll ich dann gleich absagen?" Abteilungsleiter Dr. Schmidt bejahte dies. Minister H r u b ý war die Angelegenheit sichtlich unangenehm. Man mußte aber den Eindruck gewinnen, daß er durchaus bereit sei, die Zusammenkunft und Rede fallen zu lassen. In Wirklichkeit hatte aber diese Zusammenkunft gerade stattgefunden und die Rede war bereits gehalten worden. Sobald sich dies am Nachmittag herausstellte, wurde der Sekretär befragt und erklärte, die Zusammenkunft sei am Abend vorher auf den Vormittag verlegt worden. Der Minister hat davon bei der Besprechung mit Dr. S c h m i d t kein Wort gesagt. Auf jeden Fall ist eine Rede gehalten worden, die vorher nicht genehmigt war. Am Nachmittag ist sofort durch den Pressereferenten der Abteilung VI veranlasst worden, daß jede Erwähnung der Versammlung oder der Rede in der Presse zu unterbleiben hat.

F. Schmidt

Abteilung VI
VI- 2000-58
Sa

31

Prag, den 9. Februar 1943.

An den
Herrn Staatssekretär
im H a u s e .

Betrifft: Erzeugungsschlachtversammlung.

In seiner Rede am 7.2.1943 im Smetana-Saal
in Prag hat Minister H r u b ý die im beigeschlossenen
Vermerk rot geschriebenen Worte bzw. Sätze ausgelassen.
Die Presse hat den vollen Wortlaut erhalten.

1 Anlage.

F. Hofmeister

11000

Prag, den 8. Februar 1943. 32

V e r m e r k .

Herr Minister H r u b ý hat in seiner Rede zur Eröffnung der Erzeugungsschlacht am 7.2.1943 aus dem nachstehenden Absatz gegen den Bolschewismus die rot geschriebenen Sätze und Worte weggelassen:

" Dieser Pflicht gegenüber der Heimat und dem Reiche müssen wir uns in diesen Tagen besonders ernst bewusst werden. Seit einem Jahrtausend, seit den Einbrüchen der Türken und Mongolenhorden, führte das Schicksal Europa nicht so hart am Abgrunde vorbei, wie in diesem grössten aller Kriege. Wir bekennen dankbar, dass es wiederum das deutsche Volk der Soldaten und Denker ist, das den Kreuzweg angetreten hat und mit einem ungeheueren Aufgebot an soldatischer und ziviler Leistung, aber auch an Opfern und Leid seine heilige Mission erfüllt, Retter der abendländischen Kultur und ihrer sittlichen Werte zu sein. Auch der tschechische Bauer betrachtet den Bolschewismus als seinen Todfeind, dem er unversöhnlich gegenübersteht. Wir sind uns dessen bewusst, dass alles vernichtet würde, was uns heilig und teuer ist, wenn sich die Schlammlut des Bolschewismus über Europa ergiessen würde. Mit ganzer Kraft wollen wir uns daher für die uns in der Heimat gestellten Aufgaben einsetzen, deren erste die Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf allen Gebieten ist. Die Opfer des Blutes auf dem Schlachtfelde blieben unserem Volke erspart, unsomehr wollen wir alle unsere Kräfte daransetzen, mehr zu erzeugen und ehrlich abzuliefern. Jede andere Haltung wäre furchtbare Selbsttäuschung und Verrat an der Heimat."

Der Presse hat der Minister Hruby am Freitag den 5. Februar d. Js allerdings den vollen Wortlaut des Absatzes übergeben, sodass er in den meisten Zeitungen in seiner ursprünglichen Fassung erscheint.

81000

Prag, den 8. Februar 1943.
Präsidentenrat
Ernteanfang
33

Vermerk:

Die Montagspresse berichtet ausführlich über die Eröffnung der Erzeugungsschlacht 1943. Die Überschriften sind meist dem Passus gegen den Bolschewismus entnommen: "Der tschechische Bauer Todfeind des Bolschewismus" usw.

Während also die Presse die ~~won uns~~ gewünschte Einschaltung in vollem Wortlaut ^{und} erhalten hat und größtenteils auch bringt (ausgenommen natürlich "Der Neue Tag") hat Herr Minister H r u b ý in seiner Rede die rot ausgeklammerten Sätze nicht gesprochen. Der Absatz lautet:

"Dieser Pflicht gegenüber der Heimat und dem Reiche müssen wir uns in diesen Tagen besonders ernst bewußt werden. (Seit einem Jahrtausend, seit den Einbrüchen der Türken und Mongolenhorden, führte das Schicksal Europa nicht so hart am Abgrunde vorbei, wie in diesem größten aller Kriege.) Wir bekennen dankbar, daß es wiederum das deutsche Volk der Soldaten und Denker ist, das den Kreuzweg angetreten hat und mit einem ungeheueren Aufgebot an soldatischer und ziviler Leistung, aber auch an Opfern und Leid seine (heilige) Mission erfüllt, Retter der abendländischen Kultur und ihrer sittlichen Werte zu sein. (Auch der tschechische Bauer betrachtet den Bolschewismus als seinen Todfeind, dem er unversöhnlich gegenüber steht. Wir sind uns dessen bewußt, daß alles vernichtet würde, was uns heilig und teuer ist, wenn sich die Schlammflut des Bolschewismus über Europa ergießen würde.) Mit ganzer Kraft wollen wir uns daher für die uns in der Heimat gestellten Aufgaben einsetzen, deren erste die Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf allen Gebieten ist. Die Opfer des Blutes auf dem Schlachtfelde blieben unserem Volke erspart, unsomehr wollen wir alle unsere Kräfte daransetzen, mehr zu erzeugen und ehrlich abzuliefern. Jede andere Haltung wäre furchtbare Selbsttäuschung und Verrat an der Heimat."

Der Abteilung Kulturpolitik wird darüber berichtet werden müssen.

einige Organe

27/2.43.

Entwurf

1.) Vermerk.

Prag, den 8.2.1943.

Die Sache ist am 8.2.1943 mit dem Abteilungsleiter besprochen. Dr. S c h m i d t wird die Sache selbst dem Staatssekretär vortragen.

- 2.) Herrn Peterlik zur Abfassung eines neuen Vermerkeentwurfs, der zur Vorlage beim Staatssekretär geeignet ist.
- 3.) Wv. bei Dr. Staehly.

M

EP-9/43

Abteilung VI

VI- 2000-5B

Sa

Prag, den 9. Februar 1943.

3. Kst.	<i>Lavater</i>
gef.	<i>9/11.43</i>
gel.	<i>9. 11. 1943</i>
abg.	

llh

1.)

An den
Herrn Staatssekretär
im H a u s e .

Betrifft: Erzeugungsschlachtversammlung.

In seiner Rede am 7.2.1943 im Smetana-Saal
in Prag hat Minister H r u b ý die im beigeschlossenen
Vermerk rot geschriebenen Worte bzw. Sätze ausgelassen.
Die Presse hat den vollen Wortlaut erhalten.

1 Anlage.

2.)

llh
.....

H. 9/11
Man

Prag, den 8. Februar 1943. 35

V e r m e r k .

Herr Minister H r u b ý hat in seiner Rede zur Eröffnung der Erzeugungsschlacht am 7.2.1943 aus dem nachstehenden Absatz gegen den Bolschewismus die rot geschriebenen Sätze und Worte weggelassen:

" Dieser Pflicht gegenüber der Heimat und dem Reiche müssen wir uns in diesen Tagen besonders ernst bewusst werden. Seit einem Jahrtausend, seit den Einbrüchen der Türken und Mongolenhorden, führte das Schicksal Europa nicht so hart am Abgrunde vorbei, wie in diesem grössten aller Kriege. Wir bekennen dankbar, dass es wiederum das deutsche Volk der Soldaten und Denker ist, dass den Kreuzweg angetreten hat und mit einem ungeheueren Aufgebot an soldatischer und ziviler Leistung, aber auch an Opfern und Leid seine heilige Mission erfüllt, Retter der abendländischen Kultur und ihrer sittlichen Werte zu sein. Auch der tschechische Bauer betrachtet den Bolschewismus als seinen Todfeind, dem er unversöhnlich gegenübersteht. Wir sind uns dessen bewusst, dass alles vernichtet würde, was uns heilig und teuer ist, wenn sich die Schlammflut des Bolschewismus über Europa ergiessen würde. Mit ganzer Kraft wollen wir uns daher für die uns in der Heimat gestellten Aufgaben einsetzen, deren erste die Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf allen Gebieten ist. Die Opfer des Blutes auf dem Schlachtfelde blieben unserem Volke erspart, unsomehr wollen wir alle unsere Kräfte daransetzen, mehr zu erzeugen und ehrlich abzuliefern. Jede andere Haltung wäre furchtbare Selbsttäuschung und Verrat an der Heimat. "

Der Presse hat der Minister Hruby am Freitag den 5. Februar d. Js allerdings den vollen Wortlaut des Absatzes übergeben, sodass er in den meisten Zeitungen in seiner ursprünglichen Fassung erscheint.

M. M.
8.2.43 P. H.